

Hermann Harrauer

Der Alltag eines Papyrologen¹

In memoriam William M. Brashear

Das Charakteristikum der kleinen Auswahl liegt in der bunten Fülle der zusammenhanglosen Texte. Es sind die Details jedes einzelnen Textes, die den Wissensstand vermehren, und per se mehr als nur die Berechtigung zur Veröffentlichung bieten. Zum weiteren sollten sie geeignet sein, das Interesse an Papyri als Studienmaterial gerade bei Studienanfängern zu fördern.

Die Papyri dieses Beitrages sind in den Beständen der Berliner Papyrussammlung (im Bode-Museum, damals [1994–1999] im Schlossmuseum in Charlottenburg) verwahrt, die mir der damalige Leiter William M. Brashear zur Bearbeitung vorgelegt hatte. Der Berliner Papyrussammlung und dem im Jahre 2000 von uns gegangenen Kollegen für lebhaft und fruchtbare Diskussion der Papyri sowie zur Publikationserlaubnis bin ich zu nachhaltigem Dank verpflichtet.

1. Nilstandsmesser: Berlin P 25897: 4./5. Jh. n. Chr.

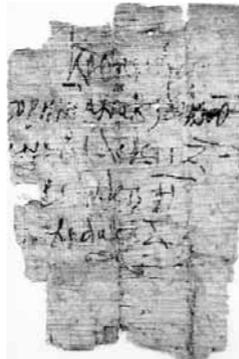


Abb. 1.

¹ Mitte der 1980er Jahre gab mir der damalige Leiter der Papyrussammlung in Charlottenburg, William M. Brashear († 2000) die Gelegenheit zum Studium einer großen Anzahl von Papyri in „seiner“ Sammlung. Die Publikationserlaubnis für die hier präsentierten Texte ist eine der Begründungen, ihm nicht nur zu danken, sondern den Beitrag im Gedenken an ihn vorzulegen.

Dunkelbrauner Papyrus, 8 x 5,6 cm, schwarze Tinte, faserparallel beschrieben, gerade Blattränder, rechts eine vertikale Klebung. Faltungen von rechts nach links mit 1,2 – 1,6 – 1,9 cm breiten Faltstreifen. Das Verso ist leer.

Z. 2–5 ist am defekten linken Blattrand die Tageszahl verloren gegangen. Nach dem anzunehmenden Platzangebot waren dies nicht mehr als zwei Buchstaben = Tageszahlen des Mesore (26.7. – 25.8.), die Zeit der Nilschwelle.

1	καθ' ἡμέρ(ας)	
2	Με]σορῆ η]- ἀνάβ(ασις)	δακτ(ύλους) θ–
3] ἀνέβ(η)	δακτ(ύλους) ιζ–
4	ἀν]έβ(η)	δακτ(ύλους) η–
5] ἀνέβ(η)	δακτ(ύλους) δ–

Nach Tagen:

18. Mesore Nilflut	9 Finger
er stieg	17 Finger
er stieg	8 Finger
er stieg	4 Finger

Die Bedeutung der Nilstandsmesser ist nicht nur durch die bekannten Nilometer seit der Pharaonenzeit gesichert. Der Zweck war ein mehrfacher: P.Flor. III 346 (5. Jh. n. Chr.) handelt von der Instandsetzung der Dämme im laufenden Jahr zur Vorkehrung für die Flutzeit des folgenden Jahres; zum anderen wurden die Meldungen über das Steigen des Nil in die Zentralstelle in Alexandria gemeldet, wo man durch Vergleich mit den Zahlen des Vorjahres die voraussichtlich von der Flut überschwemmten Landgüter berechnen, und daraus wiederum Steuervorschreibungen – für die Naturalsteuer – erarbeiten konnte.

P.Rainer Cent. 125 ist ein ausführlicher Nilstandsmesserbericht, der als Duplikat in Arsinoe, der Gauhauptstadt, erhalten blieb. Vgl. auch SB XIV 11474 (15. 9. 292 n. Chr.) Zur Nilüberschwemmung s. die ausführlichen Studien von BONNEAU, D., *La crue du Nil*. Paris 1964 und BONNEAU, D., *Le fisc et le Nil*. Paris 1971.

2. Abrechnung des Sitometres: Berlin P. 25688: 6. Jh. n. Chr.

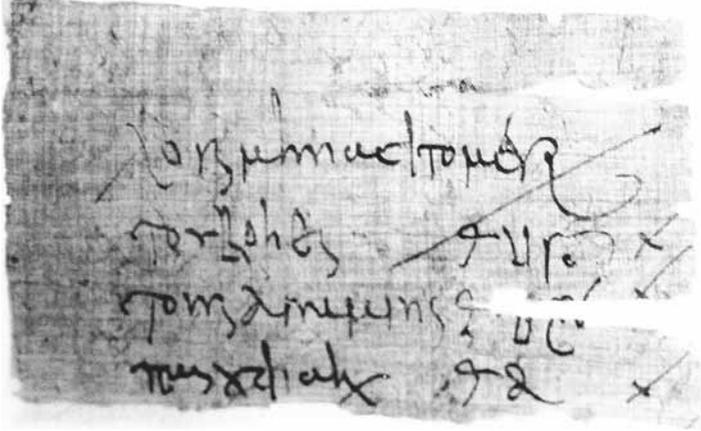


Abb. 2.

Feiner, sehr dünner Papyrus, 4,5 × 7,4 cm, schwarze Tinte, faserparallel beschrieben, gerade Blattränder, unten abgebrochen. Auf dem Verso ebenfalls faserparallel beschrieben, nicht entziffert. Nach der Fundnotiz kommt der Papyrus aus dem Hermopolites.

1	λόγ(ος) Μηνᾶ σιτομέτρ(ου)		
2	τοῦ βοηθ(οῦ)	(ἀρτάβαι) β ιβ´	x
3	τοῦ (αὐτοῦ) ἄπα Μιν(ᾶ)	(ἀρτάβαι) β λδ´	x
4	Παύλου διακ(όνου)	(ἀρτάβη) α	x

Abrechnung des Getreidemessers Menas

vom Amtsgehilfen	2 ½ Artaben
vom selben Gehilfen des apa Minas	2 ¾ Artaben
von Paulos, dem Diakon	1 Artabe

Menas übt das liturgische Amt des Getreidemessers aus. Bei ihm wird im Dorfthesaurus das Steuergetreide abgeliefert, er mißt als Amtsperson nach. Dafür fallen Ausgaben an: für einen namentlich nicht genannten „Helfer“, für den Gehilfen eines Apa Minas und für den Diakon Paulos. Was auffällt, ist die

Präsenz von Klerikern. Das sagt uns wiederum, daß auch im Wirtschaftsleben die Kirche eine wichtige Position einnahm. Daß Vertrauen dabei eine große Rolle spielte, darf nicht ignoriert werden.

Die Eintragungen (Z. 2-4) wurden kontrolliert, das „x“-ähnliche Zeichen setzte ein zweiter Schreiber.

Die Genitive Z. 2-4 sind vermutlich als abhängig von λόγος erklärbar, was sagen könnte, daß diese Personen Belege vorgelegt haben. Übersetzbar auch mit „auf das Konto des ...“ Gleichbedeutend wäre ein Dativ.

Bezüglich der Herkunft ist die Schrift von Bedeutung: Besonders β mit der unübersehbaren kurzen waagerechten Basislinie findet sich in dieser auffälligen Form in Dokumenten aus dem Logisterion (Rechnungsbüro) des Hermopolites. J. Gascou hat Beispiele dafür in *Tyche* 1(1986) 97ff (Tafel 15-24) und besonders den umfangreichen Codex P.Paris II 69 ediert. Die vertikale „Wellenlinie“ Z. 3 nach τὸν mit der Bedeutung αὐτός ist im Hermopolites im Regelfall mit einem kurzen Bogen darüber verdeutlicht. Dieser Schreiber unterläßt dies an dieser Stelle.

Die Bedeutung des Papyrus liegt darin, daß zwei Kleriker (Diakon Paulos und Apa Minas, wenn apa dem klerikalen Bereich zugeählt wird; doch das ist unsicher, da apa zum Namensteil geworden ist) aufscheinen und die Angaben des Sitometres für eine Analyse dieser Funktion zu verwerten sind.

1. σιτομέτρου: s. ROUILLARD, G. R., *L'administration civile de l'Égypte byzantine*. Paris 1928²; J. Gascou, P.Sorb. II 69, S. 244; P.L.Bat. XI 14.

3. Die unterschiedliche Schreibung Μηνᾶ bzw. Μιν(ᾶ) derselben Person (Z. 3) τοῦ (αὐτοῦ) ἄπα Μιν(ᾶ) machen deutlich, wie der Namen ausgesprochen wurde.

3. Gästeliste: Berlin P. 25704: 4. Jh. n. Chr.



Abb. 3.a (Recto)

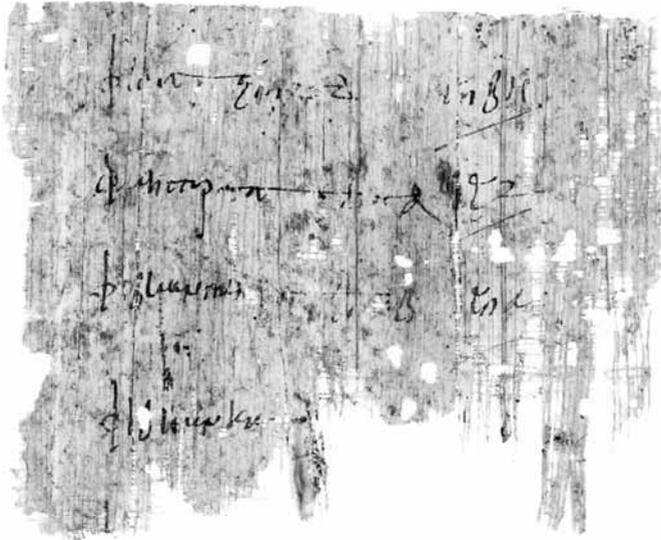


Abb. 3.b (Verso)

Hellbrauner Papyrus, 9 × 11 cm. Vollständig mit teilweise geraden Schnitträndern, nur unten ausgefranst und abgebrochen. Schwarze Tinte, auf dem Rekto parallel zur Faser, auf dem Verso von einem zweiten Schreiber gegen die Faser beschrieben.

Rekto

1	Βρευίον ξένων	
2	οὔτως	
3	/ Σιλβανὸς Θεβίος	(τάλαντα) ζ
4	[/] Σ[ο]ιβίς Παπνουθίου	(τάλαντα) ζ
5	/ Πῆ[μ]βύκις	(τάλαντα) ζ
6	/ []	(τάλαντα) ζ
7	[]	(τάλαντα) ζ
8	[]	(τάλαντα) ζ

Verso, 2. H.

9	Φηοῦς ξένους δ	(τάλαντα) πβ η
10	Ἑρμῆς Σαραπ(ίωνος) [ξ]ένος α	. . (τάλαντα) ζ
11	Φιβίων Παμο[υ]ν(ίου) [ξ]έγους β	(τάλαντα) πα
12	Φιβίων Κά[σ]τ[ορος] ξ[ένους] β]	(τάλαντα) πα
13	Φ[]	

Rekto

Liste der Gäste
wie folgt

Silbanos, Sohn des Thebis	7 Talanta
Soibis, Sohn des Papnuthios	7 Talanta
Pembykis	7 Talanta
	7 Talanta
	7 Talanta

Verso

Pheous, 4 Gäste	82 ½ Talanta
Hermes, Sohn des Sarapion, 1 Gast	7 Talanta
Phibion, Sohn des Pamunis, 2 Gäste	81 Talanta
Phibion, Sohn des Kastor (?), 2 Gäste	81 Talanta

In diesem Schriftstück sind in unterschiedlicher Weise Namen und Geldbeträge unter dem Titel „Gäste“ verzeichnet. Auf dem Verso sind nach einem Namen (mit Vatersnamen) Angaben über die Gästezahl und ein Betrag notiert, der erheblich von der Rektoseite abweicht. Die Rechnung „1 Gast = 7 Talanta“ ist nicht nachvollziehbar. Das wäre so zu verstehen, daß Pheous (Z. 9) vier Gäste beherbergte und dafür $82 \frac{1}{8}$ Talanta einbehielt.

Wenn es sich hier um so etwas wie die Buchführung von Übernachtungen handelt, könnte für die variierenden Beträge die unterschiedliche Aufenthaltsdauer (o. ä.) die Erklärung sein. In P.Petaus 45, in dem Vorbereitungen für den Besuch des Präfekten in Stichwörtern notiert sind, werden unter der Rubrik (Z. 13ff.) ἐ[πι τῶν ξ]ενίων Personen aufgeschrieben. Die Editoren vertreten im Kommentar die Meinung, daß ξενία „Verpflegung“ bedeute. Vielleicht kann diese Ansicht ausgeweitet werden auf „Unterbringung und Verpflegung“. Für die byzantinische Zeit vgl. GASCOU, J., *Travaux et mémoires* 8 (1985) 19.

10. Vor dem klar lesbaren Talanta-Symbol könnte zwei (?) Buchstaben durch teilweises Abwaschen gelöscht zu sein. Der erste ein κ?

4. Notizen über geflüchtete Arbeiter: Berlin P. 25656: 6. Jh. n. Chr.

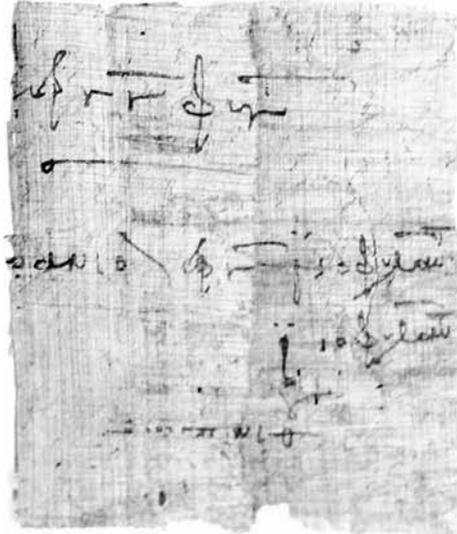


Abb. 4.

Feiner, sehr dünner hellbrauner Papyrus, 7 × 6 cm, mit schwarzer Tinte faserparallel beschrieben, 3,4 cm vom linken Blattrand entfernt eine Klebung (links über rechts). Der rechte Teil ist dunkler als der linke, oben sehen wir eine gerade Schnittlinie. Verso unbeschriftet.

1 γνῶ](σις) ἐργ(άτων) φυγ(όν)τ(ων)
 2 οὔ(τως)
 3],ανίου ἐργά(ται) ι (καὶ) ὁ φύλα(ξ) αὐτ(ῶν)
 4] ι (καὶ) ὁ φύλα(ξ) αὐτ(ῶν)
 5 γί(νονται) κ
 6 (2. H.) † Ωσπ[]νιθου
 7

1. εργγ Pap., 3. 4 ι mit Trema

† Liste der geflüchteten Arbeiter
 wie folgt
 von] anios 10 Arbeiter und ihr Wächter
 10 (Arbeiter) und ihr Wächter
 Das sind 20
 † Osp[]nithos

Dieser unvollständige Papyrus ist nicht ganz sicher zu interpretieren. Es sind, soviel läßt sich klar erkennen, flüchtige Arbeiter (ἐργάται φυγόντες) und ihr Bewacher (φύλαξ), Aufsichtsperson ohne Namensnennung, gemeldet. Unsicher, weil die Schreibfläche zum Teil abgewaschen sein dürfte.

3. Der Name am Beginn der Zeile kann auf Grund mehrerer Möglichkeiten nicht klar ergänzt werden. Zu den Möglichkeiten vgl. DORNSEIFF, F. – HANSEN, B., *Rückläufiges Wörterbuch der griechischen Eigennamen*. Chicago 1978 (Repr.), 237. s. v. -ανιος.

5. Die Entzifferung ist durch ein deutliches γ, ein gut plaziertes ι (wenn auch davon nur ein spärlicher Rest) sowie die zweifelsfreien Teilmengen (je ι in Z. 4 und 5) und letztlich durch den etwas blassen, schräg liegenden Ausstrich des κ als gesichert anzusehen.

6. Problematisch ist der Name jener Person, die die Meldung über die Flüchtigen unterschrieben hat. Deutlich sind ein Staurogramm, ein nachfolgendes ω, dann ein o oder ς, eindeutig π, darauf eine Lücke (oder minimale, mehrdeutige Spur) eines Buchstaben (wohl ein Vokal o, α, nicht ι), zweifelsfrei die Endung νιθου. Das wahrscheinlichste ergäben den Namen Osp[a/o]nithos, kaum (H)orp[a/o]nithos. Beides unbekannte

Namen, die auch an keinen der bekannten Namen irgendeine Bezüge hätten. Auch eine nicht undenkbare Variante Orpanithos. Ein neuer Name, aber non liquet.

Flucht war ein probates Mittel, harte Lebensumstände zu ändern. Schon im Zenonarchiv (BGU X 1993) wird Zenon aufgefordert, zwei entflohene Sklaven, die im Arsinoitischen und im Herakleopolitanischen Gau gesehen wurden, von der Polizei suchen zu lassen und dingfest zu machen. Der Besitzer von Sklaven hatte auch aus Steuergründen Interesse, Geflüchtete zu finden, da er die personenbezogenen Abgaben zu tragen hatte. Wenn Arbeitskräfte nicht mehr zur Verfügung stehen, sind vordringlich ökonomische Gründe der Anlaß zur Fahndung.

Die Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek bewahrt ein Fragment (P.Vindob. G 40574) aus dem 7. Jh. n. Chr. mit dem Dokumentenbeginn auf: γνῶ(σις) ὄνομ(άτων) φυγόν(των) χω(ρίου) Πισαι (Z. 2) χω(ρίου) Φιλόξενο(ς) νο(μισμάτιον) α/. Aus dem Ort Pisai sind Personen flüchtig, aus dem Dorf Philoxenos hat man 1½ Nomisma bezahlt. Die Zusammenhänge sind unklar.

5. Apfelhandel: Berlin P. 25691: 7. Jh. n. Chr.

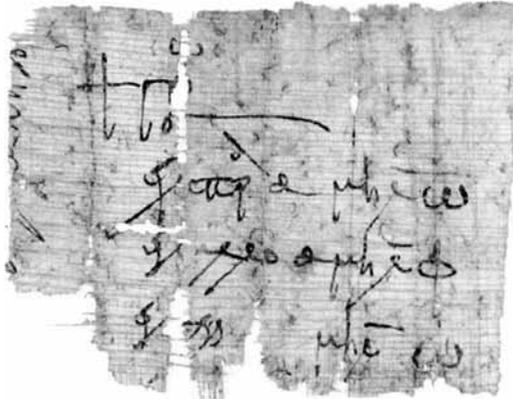


Abb. 5.

Mittelbrauner, abgewaschener Papyrus, 6,5 × 8,5 cm. Über das ganze Blatt verstreute Tintenreste, die kaum einen Buchstaben klar erkennen lassen. Am linken Blattrand geht die gerade Schnittlinie mitten durch eine vertikal verlaufende Zeile des primären Textes.

Vage kann man davon nachvollziehen δε[.]ηπ.ησ.[.]ε. . . . Von einem wesentlich größeren, gegen den Faserverlauf beschriebenen Blatt ist ein Teil unbestimmbarer Größe nach dem Abwaschen des ursprünglichen Textes abgeschnitten worden. Der Rand oben und rechts ist offenkundig der originale Blattrand. Die Praxis der Beschaffung von Beschreibmaterial durch Abwaschen hat sich bis in die byzantinische Zeit hinein gehalten. Braune Tinte, Schrift parallel zum Faserverlauf. Die Rückseite ist schriftlos.

Die Schrift ist klar, deutlich, bestens vertraut mit Abkürzungen, das Werk eines Routiniers. Man beachte die sorgfältige Schreibung der Zahlen!

δ mit der Schräglage (die „römisch“ beeinflusste Form des Delta mit der strikten Senkrechten als rechter Linie voriger Jahrhunderte ist verschwunden) und deren weite Ausdehnung nach unten wie auch die weit von unten kommenden Aufstriche bei μ, besonders λ, ι und dem Kürzungsstrichen durch ι (ει/) sind untrügliche Hinweise auf das reife 7. Jh. n. Chr.

1	† γνῶ(σις)	
2	οὔ(τως)	
3	εἰ(δος) σπυρ(ι)δ(ος) α	μήλ(ων) ω
4	εἰ(δος) ἄλλο α	μήλ(ων) φ
5	εἰ(δος) ἄλλο	μήλ(ων) ω
6	Spuren	
7	Spuren	

† Liste, wie folgt:

- 1 Packung im Korb Äpfel 800
- 1 weitere Packung Äpfel 500
- <1> weitere Packung Äpfel 800

Man vermißt nach γνῶ(σις) die Präzisierung, was hier verzeichnet wird. Dazu paßt auch, daß in Z. 5 die Anzahl der Körbe (1, wie in Z. 3 und 4) ausgelassen ist. In Z. 4 und 5 ist σπυρ(ι)δ(ος) ausgelassen. Also eventuell nur eine interimistische Notiz?

σπυρίς, das häufiger vorkommt als σφυρίς, bezeichnet ein Korbgeflecht, dessen Größe und Fassungsvermögen durch die Anzahl der darin transportierten Äpfel zwar nicht exakt angegeben werden kann, aber ein ungefähres Inhaltsvolumen vermuten läßt. Preisigke, *WB* s. v. bezeichnet σπυρίς als kleinen Behälter. Bei 500-800 Äpfel wäre „klein“ nur *cum grano salis* zutreffend. Aus UPZ I 112, Verso 18 erfährt man, daß auch Geld in solchen Behältnissen transportiert wurde.

Aus den Stückzahlen an Äpfeln ist wohl zu erkennen, daß nicht Einzelhandel, sondern Großhandel das Schriftstück veranlaßt hat.

6. Kopfsteuerquittung: Berlin P. 25703: 7. Jh. n. Chr.

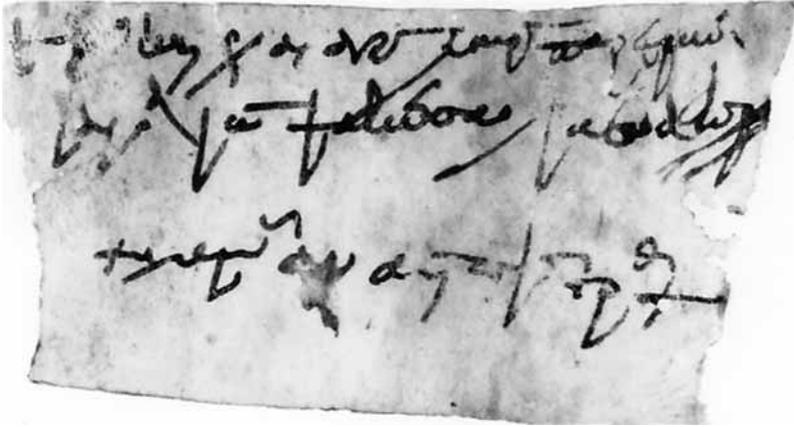


Abb. 6.

Helles Pergament, 4 × 6,8 cm. Das kleine Stück Pergament blieb beim Zurechtschneiden eines größeren Blattes als „Abfall“ übrig. Pergamentreste dieser Größe sind nicht selten als Schreibmaterial genützt worden. Mit schwarzer Tinte ist nur auf der Fleischseite geschrieben.

Die Schrift ist, der Zeit angepaßt, die eines erfahrenen Berufsschreibers. Seine Profession (γραμματεύς) bestätigt dies. Er hat die Quittung ausgestellt, und die Bezahlung durch seine Unterschrift bestätigt.

- 1 † Χο(ιὰκ) κζ ὑπ(ἐρ) διαγρα(φῆς) λαύρα(ς) Παρεμβολ(ῆς)
- 2 ια ἰνδ(ικτίονος) Ἰωάν(ννης) Ψακεσα κ(εράτια) ια ἔνδεκα μ(όνον)
- 3 † δι' ἐμοῦ Ἀναστασίου γραμματέως †

† Choiak 27 (= 23./24. Dezember). Für die Kopfsteuer des (Stadt-)Viertels Preamble 11. Indiktion, Johannes, Sohn des Psakesa, Keratien 11, elf netto.
† Durch mich, Anastasios, den Sekretär. †

Das Stadtviertel Preamble in der Metropole des Faijum ist bestens bekannt, s. dazu schon WESSELY, K., *Die Stadt Arsinoe (Krokodilopolis) in griechischer Zeit*. (Sitzungsberichte der Akad. D. Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. 145, 4) Wien 1903.

Die Quittung entstammt einer Zeit, als nicht mehr der einzelne als Steuerpflichtiger bei der Behörde erscheint, sondern die Verpflichtung zur Abgabenleistung von einem autorisierten Vertreter eines Dorfes, eines Stadtviertels (wie hier) wahrgenommen wird. Johannes, Sohn des Psaseka, zahlt als legitimer Vertreter des Stadtviertels Parembole in Arsinoe die für ein elftes Indiktionsjahr fällige Kopfsteuer in der Höhe von 11 Keratien. Die Quittung stellt der Sekretär Anastasios aus. Er war für die Steuerbehörde tätig.

1. $\upsilon\pi(\epsilon\rho)$ wird in dieser Erscheinungsform von vielen Editoren als Symbol aufgefasst und daher mit ($\upsilon\pi\epsilon\rho$) wiedergegeben. Man beachte aber den leichten Bogen zu Beginn des „Zeichens“, das gewiss seine Gestalt aus einem υ herleitet. Der anschließende, leicht gebogene Abstrich geht auf ein „zerdehntes, in die Länge gezogenes“ π zurück, daher hier die Wiedergabe mit $\upsilon\pi(\epsilon\rho)$.

2. $\kappa(\epsilon\rho\acute{\alpha}\tau\iota\alpha)$: Auch hier wird die Genese der Schreibung für die Währungseinheit Keration beachtet: der kleine Halbbogen, auf den der gelangte Abstrich folgt, stellt ein κ dar, was zur gewählten Wiedergabe mit $\kappa(\epsilon\rho\acute{\alpha}\tau\iota\alpha)$ führt.

ι ist, wie so oft, mit (verblasstem) Trema geschrieben. Aussagebedeutung kommt dieser Schreibung nicht zu.

7. Brief mit Siegel: Berlin P. 25648: 7./8. Jh. n. Chr.

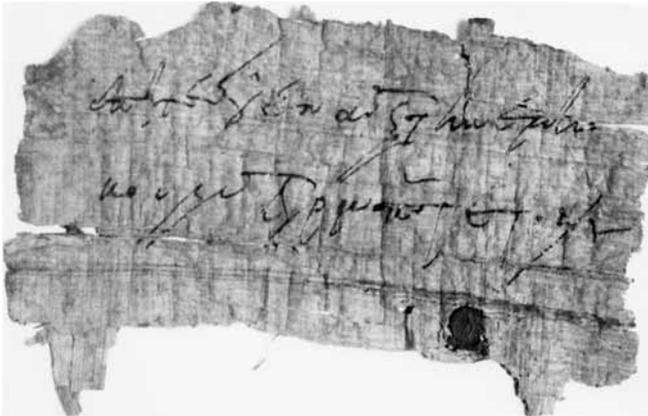


Abb. 7.

Mittelbrauner Papyrus grober Qualität, 6,5 × 8,5 cm. Braune Tinte. Auf dem Papyrus ist ein Tonsiegel festgedrückt, auf dem eine menschliche Figur dargestellt ist. Die Beschriftung erfolgte faserparallel. Die Rückseite des Papyrus ist unbeschriftet. Oben gibt es zwei minimale Schriftspuren. Es gibt keinen klaren Anhaltspunkt, dort Reste eines Briefadressaten (und Absenders) zu vermuten.

- 1 Spuren
- 2 ἐπίτετος Οὐεναν(τίω) τῆς ἐμῆς
- 3 βούλλ(ης) ἐγρ(άφη) μ(ηνι) Π(α)ῦ(νι) ιε ἰνδ(ικτίονος) γ

Siegel

Lege dem Venantios (das Muster) meines Siegels vor. Geschrieben im Monat Payni, am 15., 3. Indiktion.

Dieses unscheinbare Stück eines Berliner Papyrus führt uns *nolens volens* in Probleme unserer Tage. Und eines dieser Probleme lautet: „Datenschutz“. Ehemals sprach man gar noch vom Briefgeheimnis, welches Wort demnächst in den Rang eines Ghostword ableiten wird.

Wie hat man aber in den Tagen der Papyri eine gewisse Sicherheit geschaffen? Das Medium war ein Siegelstück. Beispiele sind in reicher Zahl erhalten. Wissenschaftlich erschlossen sind sie noch lange nicht. Stöbert man aber auch nur ein wenig in dieser Materie, treten einem bald zeitbestimmende Details entgegen. Einen deutlichen Einschnitt bringen das Aufkommen des Christentums und der Beginn der arabischen Zeit mit sich. Waren es in den ersten Jahrhunderten (3. Jh. – 4. Jh. n. Chr.) Darstellungen aus der Mythologie, werden sie abgelöst von christlicher Symbolsprache und von arabischen Schriftzeichen. Im Katalog zur Sonderausstellung im Papyruseum der Österreichischen Nationalmuseum (20.9. – 31.12. 1999) von WASSILIOU, A.-K., *Siegel und Papyri* (Nilus 4) sind im Anhang (S. 11–14) „Darstellungen auf Siegeln in Ton und Wort“ aufgeschlüsselt. Aus ihnen wird ersichtlich, dass man Siegelstücke mit Bildern der Götter ausstattete und das Siegel (und mit diesem den Gegenstand, auf dem es angebracht war) unter den Schutz dieser Gottheit stellte. In einem weiteren Schritt sicherte man Gegenstände durch die Befestigung von Amuletten gegen den bösen Blick.

Doch selbst Siegelstücke boten nur eine begrenzte Wirkung. So war es sicher klug, ein Muster des eigenen Siegels an einen relevanten Empfänger zu übermitteln. Dieses Vorgehen bestätigt P.Harris II 223 (1. Jh. n. Chr.): ἐπεμνά σοι δύο σφραγιδ[ας] ἵνα τὰς ἀγέλας σφραγίσῃς ... „Ich schicke dir zwei Siegel (σφραγιδας), damit du die Viehherden versiegeln kannst.“ Bei diesem „Siegel“ handelt es sich um einen Brennstempel bzw. ein Brenneisen. Analog zu dem, was in dem Harris-Text geschrieben ist, wird das in dem Berliner Fragment für einen Brief realisiert. Der Briefempfänger hat die Gewissheit,

dass er andere versiegelte Post mit dem Siegel am Brief Sicherheitskontrollen machen kann.

Dieser Papyrus ist im zitierten Nilus 4 Band erstmals bekannt gemacht (S. 6f.). Nach den Kriterien, die die Paläographie für einen Datierungsansatz bietet, kann mit Fug und Recht eine Datierung in die arabische Epoche als gesichert gelten. Wäre dies nach 685 n. Chr., als in den Kanzleien die Verwendung der griechischen Sprache verboten wurde, wäre dies ein zutreffender Nachweis für die Zuweisung des Papyrus in den privaten Bereich.

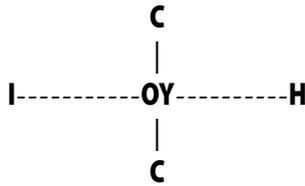
Die Darstellung auf dem Siegel ist eine Menschengestalt, die möglicherweise einen Nimbus hat.

8. Monogramm: Berlin P. 25684: 7./8. Jh. n. Chr.



Abb. 8.a

Mittelbrauner Papyrus, 5,8 x 4,3 cm, von einem auf der anderen Seite koptisch beschriebener Papyrus, für die Verwendung zurechtgeschnitten. Vom koptischen Text (gegen den Faserverlauf geschrieben) blieben drei Zeilenanfänge erhalten: $\lambda\eta\eta\eta\eta\eta$ ξ [, 2 $\xi\epsilon$ \dagger $\lambda\eta\epsilon$ [, 3 $\kappa\epsilon$ $\Delta\Delta\Delta$]. Auf der anderen Seite ist zentral in der Blattmitte ein Kreuz gezeichnet, an dessen vier Enden und in Mitte stehen Buchstaben. Die Anordnung ist die eines Monogramms:



In dieser Lesung, die jedoch nicht die einzige Möglichkeit darstellt, ergäbe dies einfach Ιησοϋς, das mit dem gezeichneten Kreuz zusammenpasst.

Zweifel bleibt aber bei dem Buchstaben links vor dem waagerechten Balken: Es könnte auch als α verstanden werden. Das untere Ende der Vertikalen scheint verstärkt zu sein: stellt dies ein IC dar oder ein K?

Monogramme auf Papyrus sind sehr selten: s. z. B. MPER NS I (1932), Nr. xxxvi, S. 169: Monogramm des Senouthios (s. Abb. 8.b). Auf Bleisiegel sind Monogramme Standard, besonders in der byzantinischen Epoche. Dazu aus jüngerer Zeit WASSILIOU-SEIBT, A.-K. – WERNER S., *Die byzantinischen Bleisiegel in Österreich*. Wien 2004.



Abb. 8.b

9. Auszug aus Abrechnungen über Wein: Berlin P. 25654: 6. Jh. n. Chr.



Mittelbrauner Papyrus guter Qualität, 30,5 × 9 cm, oben, unten und links vollständig, rechts Ausbruchstellen. Eine vertikal verlaufende Klebung, die oben 1 cm und unten nur 0,2 cm vom linken Blattrand entfernt zu beobachten ist. In der oberen Blatthälfte stellenweise stark abgerieben, was etliche Leseprobleme mit sich bringt. Auf dem Verso abgeriebene Reste einer unleserlich gewordenen Zeile. Etwa in der Blatthälfte eine Trennlinie, ab der die Lesung problemlos ist.

1 - † γ[ν]ῶ(σις) οἶν[ο]ν
 2 Ψινθῶου [. ἰ]νδ(ικτίονος)
 3 οὔ(τως)
 4 μερίδ(ος) Φρ. .α() . .[
 5 τῷ [γ]ε[ού]χ(ω) Ἑλλαδ(ίου) ,αχῆ
 6 τῷ αὐτ(ῷ) ὑπ(έρ) ἑκατοστ(ῆς) λδ
 7 τῷ αὐτ(ῷ) ὑπ(έρ) παιδαρικ(ῶν) ρ
 8 τῷ αὐτ(ῷ) ὑπ(έρ) πρωτολ(ηνῶν) κάδ(οι) κδ
 9 τῷ αὐτ(ῷ) ὑπ(έρ) μειζ(όνων) καὶ θυρουρ(ῶν) ις
 10 τῷ αὐτ(ῷ) (ὑπέρ) λοιπ(ῶν) οἶναρ(ίων) [
 11 γίν(ονται) κάδ(οι) [
 12 γί(νονται) ὁ(μοῦ) κάδ(οι) λ . . .[
 13 ἀπέλ(αβε?) μέσα λαγύ(νια) ,ασ[
 14 κὲ μικρ(ὰ) λαγύ(νια) σλβ
 15 λακύνι(α) μεγάλ(α) λ .

 16 μερίδ(ος) Βησάμ(μωνος)
 17 τῷ γεούχ(ω) κάδ(οι) .φῆη
 18 τῷ αὐτ(ῷ) ὑπ(έρ) ἑκατοστ(ῆς) ιδ
 19 τῷ αὐτ(ῷ) ὑπ(έρ) παιδαρικ(ῶν) ν
 20 τῷ αὐτ(ῷ) ὑπ(έρ) μειζ(όνων) καὶ θυρ(ουρῶν) δ
 21 τῷ αὐτ(ῷ) ὑπ(έρ) πρωτολ(ηνῶν) ι
 22 τῷ αὐτ(ῷ) ὑπ(έρ) λοιπ(ῶν) οἶν[ολογ(ίων)]//
 23 κάδ(οι) ις γί(νονται) ὁ(μοῦ) κάδ(οι) χξς
 24 ἔσαπέλ(αβεν) μέσα υμδ//
 25 γί(νονται) ὁ(μοῦ) τόπ(ου) εἰς τὰς β// μερίδ(ας)
 26 κάδ(οι) ,βφο// ἀπὸ κάδ(ων)
 27 να_λ τοῦ νο(μίσματαος) κς
 28 τὰ νο(μίσματα) ν π(αρά) τβκ ἀπολεί(πονται)
 29 κ(άδοι) ι

14 καί ?, μέσοι 15. λαγύνια

- 1 † Aufstellung des Wein
- 2 von Psinthoou [?] Indiktion
- 3 wie folgt
- 4 vom Bereich Phr-
- 5 dem Pächter des Helladios 1698
- 6 dem selben für die 20%-Abgabe 34
- 7 dem selben für die Arbeitskräfte 100
- 8 dem selben für Spende des Pächters vom Erstertrag der Lese 24
- 9 dem selben für die Dorfbeamten (Meizones) und die Torwächter 16
- 10 dem selben für die weiteren Weingartenarbeiter [
- 11 das macht Krüge [
- 12 es macht zusammen Krüge 30 (+)
- 13 er nahm mittelgroße Flaschen 1.200 [+]
- 14 und kleine Flaschen von denen 232
- 15 große Flaschen 30 [+]
- 16 vom Bereich Besamon
- 17 dem Pächter 598 Kadoi
- 18 demselben für die 20%-Abgabe 14
- 19 demselben für die Arbeitskräfte 50
- 20 demselben für die Dorfälteren und die (Tor)wächter 4
- 21 demselben für Spende des Pächters vom Erstertrag 10
- 22 demselben für die restlichen amtlichen Abgaben für Wein []
- 23 Kadoi 16, macht zusammen 666
- 24 am 5. (?) bekam er 444 mittelgroße (Krüge?)
- 25 macht zusammen von den beiden Sektoren
- 26 2570 Kadoi von den Kadoi
- 27 51 pro Nomisma 26
- 28 die 50 Nomisma minus 322 bleiben
- 29 10 Kadoi”

Abgerechnet werden hier die Erträge der Weinlese in zwei *μερίδες* (Verwaltungseinheiten mit Personennamen gekennzeichnet. Psintoou [Z. 2: zu den Leseproblemen s. Anm. zu Z. 2] und Besammon, behelfsmäßige Übersetzung „Bereich“). Die Maßeinheit ist der *κάδος* (= „Krug“). Eine Zusammenstellung der Belege nach den diversen Inhalten der „Krüge“ bei FLEISCHER, R., *Measures and Containers in Greek and Roman, Egypt*. Diss. New York 1956, 16–18. Als Maßeinheit für Wein wird P.Cairo Masp. 67314 IV 13 (569–570 n. Chr.) zitiert.

Vom Ernteertrag wurden gewisse Fixbeträge einbehalten:
 ἑκατοστή: eine 20% Steuer, die auf jedem Weinland lastet;
 παιδαρικόν: ist die Spende an die „Sklaven“, besser: „Arbeitskräfte“
 (s. PREISIGKE, *WB* s. v.);

πρωτόληνον: Spende in Naturalien des Pächters vom ersten Ernteertrag
 (s. PREISIGKE, *WB* s. v.). Man kann sich an die Spende an die Götter vor dem
 Mahl erinnert fühlen und hier den Ursprung im religiös-kultischen Bereich
 reflektiert sehen.

Direkt an der „ersten Kufe“ wurden auch μείζονες und θυρουροί in Naturalie
 entlohnt. Die ersteren sind Verwaltungsbeamte des betreffenden Dorfes.
 Zweitere sind Wachpersonal, das ebenfalls im Auftrag der Dorfverwaltung
 eingesetzt ist. Erntearbeiten unter gesicherten Bedingungen auszuführen ist
 zugleich eine Ertragssicherung.

Den größten Posten behält der Pächter (γεοῦχος) des Weinlandes für sich.
 Es ist sein erwirtschafteter Profit. Was dem Besitzer der Latifundie zukam,
 scheint in Z. 24 zu stehen und ist mit ἀπέλαβεν ausgedrückt. Vom ersten, dem
 größeren Landstück, erhielt er 1200 „mittelgroße“, vom zweiten 444 Kadoi.

An Maßeinheiten sind hier μέσος, μικρός κάδος (nach Z. 24 μέσα wird κάδος
 als Neutrum betrachtet) und λαγύνια μεγάλη in Verwendung.

2. Ψινθώου: CPR XIX 20, 1 (6. Jh. n. Chr.) wird dem Arsinoites zugerechnet, s. dazu die
 Ausführungen von F. Morelli, Kommentar zu Z. 1. In CPR XIX 20, 1 ist jedoch Ψινθεώ
 geschrieben. Die Gleichsetzung von Ψινθώου mit Ψινθεώ ist vorerst eine Annahme.
 Die Lesung auf unserem Papyrus ist zwar unter Zuhilfenahme der „Lesehilfe“ in CPR
 XIX 20, 1 „gesichert“, aber nicht frei von beachtlichen Hürden. Ist diese Entzifferung
 korrekt, ist auch die geographische Zuweisung (Polemon Distrikt) gegeben.

4. μερίδ(ος) Φρ ...: die fehlende Tinte verhindert jeden sinnvollen Leseversuch.

22. οιν[-: Die Ergänzung des Wortfragmentes stellt sich folgendermaßen dar: Nach
 den vorausgehenden Zeilen 18–21 ist mit einer Berufsbezeichnung zu rechnen, die mit
 Wein und im speziellen mit Weinlese zu tun hat. Zwar führen uns die Lexika zu meh-
 reren Komposita wie οίνοχειριστής, οίνοφύλαξ, οίνοκάπηλος, οίνοπράτης, οίνοπώλης,
 οίνοπαραλήμπτης, οίνοποιός. Sie alle kommen wegen der Bedeutung nicht in Betracht.
 Es sollte aber mit Abgaben zu tun haben. Dazu bietet WILCKEN, U., *Griechische Ostraka*
 I S. 269f. die Lösung: aus dem Ostrakon WO 711 (2. Jh. v. Chr.): in dieser Quittung wird
 ἀπομοίρας καὶ οἰνολογίας Steuer bezahlt. Daraus leitet Wilcken WO II S. 269f. ein bislang
 nicht belegtes Substantiv οἰνολόγος ab. Denkbar ist aber auch eine Formulierung ὑπ(ἐρ)
 λοιπ(ῶν) οἰν[ολογίωv]: „für die restlichen amtlichen Abgaben für Wein“. Die korrekte
 Ergänzung bleibt in der Lücke des Papyrus verborgen. FR. PREISIGKE, *Fachwörter* S. 134
 plädiert unter Hinweis auf SAN NICOLÒ, *Vereinswesen* 76 bei οἰνοπαραλήμπτης für die
 gleiche Bedeutung wie für ein weiterhin nicht sicher tradiertes οἰνολόγος.

24. ἐσαπέλ(αβεν): εἰσαπολαμβάνω ist eine bislang nicht belegte Wortbildung nach dem Muster εἰσαποβαίνω, εἰσαποδίδωμι, εἰσαποκλείω, εἰσαποστέλλω.

υδ: δ ist im Unterschied zu Z. 26 κάδ(οι) zu beachten: Das Delta ist als Zahl mit einer deutlichen Schrägen, als Konsonant im Wort dagegen im „lateinischen“ Aussehen geschrieben. Wir stehen also vor der arabischen Epoche Ägyptens. Vgl. dazu die Buchstabentabellen in HARRAUER, H., *Handbuch der griechischen Paläographie*. Bd. I S. 145–171.

25. „auf die 2 Bereiche“. Die Ziffer „2“ ist durch Überstreichung und doppeltem Schrägstrich auffällig klar als Ziffer gekennzeichnet.

28. bei „minus 322 (scil. Keratien)“ ist die Reihenfolge der Ziffern in Unordnung: β sollte nach κ geschrieben sein. π/ ist so eng geschrieben, daß es leicht als δ/ gelesen werden kann.

10. Namensliste: Berlin P. 25855: 3. Jh. n. Chr.

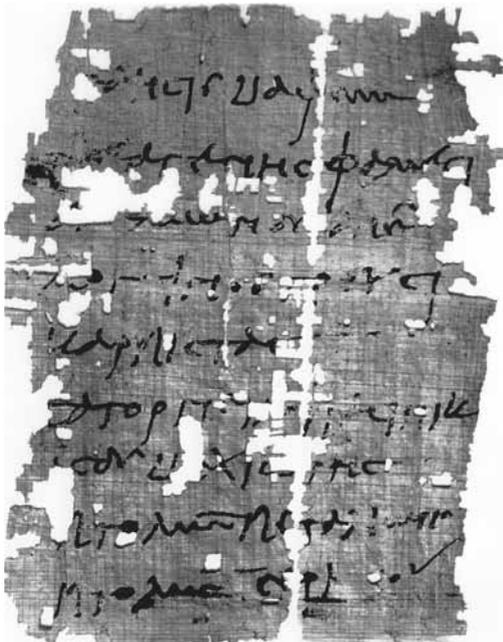


Abb. 10.

Mittelbrauner Papyrus von zahlreichen Löchern übersät, 10,4 × 8 cm, an allen Seiten vollständig. Kaum ein freier Rand. Parallel zur Faser mit schwarzer Tinte beschrieben. Verso leer.

1	Φαῖσις βαφεύς	Phaesis, Färber
2	Κασενῆς Φαμέσι(ος)	Kasenes, S. d. Phamesis
3	Ἀπόλλων Ἀпанελ(ο)	Apollon, S. d. Apanel-
4	Λογγῖνος Ποῦσι	Longinus, S. d. Pousi
5	Καρπιστᾶς	Karpistas
6	Σατορνεῖλ(ος) Πασινίκ(ου)	Satorneilos, S. d. Pasinikos
7	Ἰσᾶς Βαχιώρης	Isas, S. d. Bachiores
8	Πτολεμ(αῖος) Πεταλίωνος	Ptolemaios, S. d. Petalion
9	Πτολεμ(αῖος) Σερήνου	Ptolemaios, S. d. Serenos

Diese an sich vollständige Liste ist wohl kaum ein eigenständiges Dokument. Vielmehr wird man annehmen dürfen, daß dies eine Ergänzung zu einem größeren Schriftstück ist, das nur Männernamen enthält. Etwa eine Zusammenstellung von Kandidaten für einen bestimmten Zweck, wie z. B. Vorschlagsliste für Liturgien. Zu registrieren ist auch, daß die Namen der Väter enchorische sind.

In nur einem Fall wird eine Berufsbezeichnung zur Kennzeichnung der Person gewählt. (Z. 1). Die Schlußsilbe von βαφεύς ist in typisch kursiver römischer Weise in Wellengestalt geschrieben. Man könnte auch βαφεων „lesen“.

1. Φαῖσις; der ägyptische Name ist oft belegt, s. z. B. P.Sijpesteijn 26, 31 (51 n. Chr.) etc. Noch heute im Gebrauch: in Ägypten als Personennamen Fayeiz.

Zum Beruf des Färbers s. Th. Reil, *Beiträge zur Kenntnis des Gewerbes im hellenistischen Ägypten*, Leipzig 1913 (repr. New York 1979), 99–101 etc.

2. Κασενῆς; ein ägyptischer Name, *addendum onomasticis*.

Φαμέσις; s. z. B. SB XXIV 16229, 3; 40 (114/113 v. Chr.) SB XXIV 15885, 13 (2. Jh. v. Chr.). Weitergebildet von Φαμηῆς. (P.Petrie II 39a, & [2. Jh. v. Chr.]); vgl. Φαμεσιον SB XXII 15589, 5 (5. Jh. n. Chr.).

3. Der Vatersname des Apollon ist nicht attestiert. *Ein addendum onomasticis?* Ἀπανέλιος? Oder ἄπα Νεῖλος / ἄπα Νέλιος / ἄπα Νέλις? Vgl. Ἀπανῆς.

4. Λογγῖνος ist ein lateinischer Name (*Longinus*) mit zahlreichen Zeugnissen. Zu den lateinischen Personennamen s. SCHULZE, W., *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*. (Abh. Gesell. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. NF 5,5) Berlin 1904, 59; 181.

5. Καρπιστᾶς; *addendum onomasticis*.

6. Σατορνεῖλος ist ein griechischer Name in zahlreichen Belegen. Seltener findet man Σατορνίλος; vgl. PAPE, W. – BENSELER, G., *Wörterbuch der griechischen Eigennamen*. Braunschweig 1911 (repr. Graz 1959), *loc. cit.* s. n. wird eine Gleichsetzung mit dem lateinischen *Saturnin(i)us* vertreten, nicht so SCHULZE, *Lateinische Eigennamen*.

Πασίνικος: P.Goodspeed 30, 17, 31 (2. Jh .n. Chr.) und zuletzt in P.Yale 3 und SB XXIII belegt.

7. Ἰσᾶς: SB XXIV 16186, 14 (70 n. Chr.), SB XXIV 16329, 14 (165 n. Chr.) etc.

Βαχιωρῆς: *addendum onomasticis*. Vgl. Βεχίτις SB I 3858 (2. Jh. n. Chr.). Wenn kein Lapsus (Nominativ statt Genitiv) vorliegt, ist der Name neu.

8. Πεταλίων: eine Variante zur häufigen Form Πέταλος.

Die Namen spiegeln die Struktur der Gesellschaft wieder: ägyptische, griechische und lateinische Namen.